

Wissens ein und hat die rein äusserliche Ehrsucht, durch den Affekt unter allen Umständen glänzen zu wollen, auf ein schadloses Mass herabzudrücken, dabei aber den rein musikalischen Gehalt des Schülers beständig zu erhöhen. Er hat unablässig auf die ästhetische Bildung des Gemüts einzuwirken, sodass der Schüler allmählich zur Erkenntnis der dienenden Bedeutung der Technik gelangt.

Die vorstehenden, bereits bis zur krankhaften Verzerrung einseitig entwickelten Begabungstypen sind keineswegs auf unglückliche Anlagen zurückzuführen, auch sind fast überall die wichtigsten Begabungspunkte stark genug vertreten, aber sie zeigen, wohin die Veranlagung bei unrichtiger Pflege gelangen kann und dass bei deren Fortsetzung die Talente zu Grunde gehen müssen, mindestens aber sich von der Kunst immer weiter entfernen. Ob aber die Schule imstande ist, solche Schüler auf den rechten Weg zu bringen, kommt nicht allein auf ihre Organisation an; denn die schlimmeren Grade der Verirrung fordern ganz bestimmte Erziehungs-Persönlichkeiten, die ausser ihrer Künstlerschaft an der Lösung solcher Probleme psychologisches Interesse haben.

Je mehr sich das Begabungsbild der „unbeirrten“ Anlage nähert, um so leichter ist die Erziehung. Schwache Punkte zu entwickeln, ist die tägliche Aufgabe der Schule. Unbeirrte Talente können natürlich ganz verschiedenartig sein, sie sind aber nicht künstlich verdorben und somit lenksam und in den allermeisten Fällen durchaus entwickelungsfähig. Die richtige Bahn und ruhiges gleichmässiges Arbeiten sind die Hauptsachen. Der berühmte französische Philosoph Descartes sagt: „Es genügt nicht, gute geistige Anlagen zu besitzen, die Hauptsache ist, sie gut anzuwenden! Die grössten Geister sind der grössten Fehler ebenso wie der grössten Tugenden fähig! Die nur ganz langsam gehen, aber immer den rechten Weg verfolgen, können viel weiter kommen als die, welche laufen und auf Abwege geraten.“

Es liegt auf der Hand, dass ein Mensch, der nach jeder Richtung hin intensiv begabt ist, die Vorbedingungen zu genialem Schaffen in sich trägt. Hat sich sein Talent überdies unbeirrt entwickelt, so bedarf es nur rationeller Pflege, um zu voller Entfaltung zu gelangen. Solchen Talenten die rechte Bahn zu zeigen, das ist eine wahre Lust für den Lehrer; leider aber kommt diese vollendete Verbindung der Anlagen kaum vor. Der Lehrer ist sehr zufrieden, wenn von den hauptsächlichsten Begabungsrichtungen Keime im Schüler zu spüren sind. So wie es in der ganzen Natur ist, so auch in der Kunst: Jeder Keim kann in sorgfältiger Pflege entwickelt werden; er kann wachsen und gedeihen, wenn er guten Boden, Licht, Nahrung und Wärme findet.

Diese Vorbedingungen liegen aber beim Kunststudium nicht allein in der Führung der Schule, sondern auch im Schüler selbst. Die Schule kann und soll lehren, zu arbeiten, — die Arbeit des Lernens muss der Schüler vollbringen.